



Starke Ensembleleistung (von links): Michael Heuberger, Doris Dubiel, Jörn Bregenzer, Nikola Norgauer, Michael Haake, Silke Heise, Anton Schieffer, Gabriele Fischer und Jan-Hinnerk Arnke  
Foto: Juliane Zitzlperger

## Rutschen, Rasen, Rastlosigkeit

Hoch professionell: „Der nackte Wahnsinn“ von Michael Frayn am Theater Regensburg

Von Christian Muggenthaler

Das Stück ist ein Klassiker der modernen Komödienliteratur. Weil es so perfekt doppelbödig ist. Es ist Theater im Theater. Es handelt von Schauspielern einer bunt zusammengewürfelten Tourneetheatergruppe, denen immer wieder Text, Timing, Requisiten und Kontaktlinen abhanden kommen. Immer albernere wirkende Akteure, die sich schon in der Generalprobe mehr schlecht als recht durch eine Boulevardkomödie mit rutschenden Hosen, rasenden Auftritten und rastlosen Missverständnissen kämpfen, bis zuletzt alles bei der letzten Aufführung in vollendetem Chaos endet. „Der nackte Wahnsinn“ von Michael Frayn ist eine Farce, die hinter den Kulissen der Theaterwelt spielt, wo sich kleine Katastrophen, Eifersüchteleien und die Wonnen des Alkoholabusus zu einem Fiasko aufschaukeln, das anzuschauen enorm erheiternd ist. Stürze zur Unzeit, chronisches Nasenbluten und der schlussendliche komplette Verlust des Handlungfadens: Frayn zeigt,

was im Theaterhandwerk so alles schief laufen kann. Er begibt sich damit zur elementaren Wurzel der Komik: dem Scheitern.

Für ein Theater ist die Inszenierung eines derartigen Scheiterns auf ureigenstem Terrain eine echte Herausforderung. Denn es bedarf hoher Professionalität, den Verlust jeglicher Professionalität darzustellen. Es muss schon sehr gut funktionieren zu zeigen, dass und wie etwas nicht funktioniert. Im Regensburger Theater am Bismarckplatz funktionierte „Der nackte Wahnsinn“ in einer Inszenierung von Axel Stöcker am Premierenabend so gut, dass das Publikum zuletzt vor Freude tobte. Und die echten Schauspieler für die Darstellung ihrer scheiternden Kollegen zu Recht ausgiebig feierte. Rutschen, Rasen, Rastlosigkeit: Die neun Darsteller lieferten enorm exakten, handwerklich ausgesprochen eindrucksvoll gemachten Hochgeschwindigkeits-Slapstick und einen bewundernswerten Bühnenzirkus. Allein wie schnell Silke Heise mit Stöckelschuhen eine Treppe hinabrennen, wie subito Jan-

Hinnerk Arnke von einer Ohnmacht in die andere fallen und wie behände Jörn Bregenzer die Bühne mit zusammengebundenen Schnürsenkeln häschengleich hüpfend durchmessen kann, verdient Respekt.

Ein Stück, das zeigt, was alles hinter den Kulissen schiefgehen kann, ist im übrigen auch einmal ein guter Anlass zu erwähnen, wer jenseits von Regie und Schauspieltruppe in einem Theater noch dafür sorgt, dass eben nichts schief läuft. Dass eine Türklinke im richtigen Stück genau dann abbricht, wenn sie im falschen funktionieren sollte, wenn Ölsardinen im richtigen Stück vom Teller rutschen, wenn sie im falschen dort haften bleiben sollten: Inspizienz, Abendspilleitung, Ausstattungsleitung, Werkstätten, Bühnentechnik und alle anderen gehören zu einem so vergnüglichen Abend mit dazu. Und vermutlich hat es alle viele Stunden ganz normalen Wahnsinns gekostet, diesen gelungenen „Nackten Wahnsinn“ auf die Bühne zu bringen. Und das letztlich alles mit allen zusammen ausgesprochen professionell.